

1893, 15. Februar: Dampfer „Carl Woermann“	cbm	kg
	518	9 308
20. Juli: Dampfer „Marie Woermann“	394	52 219
30. Novbr.: Dampfer „Marie Woermann“	236	7 622
1894, 28. Februar: Dampfer „Jean- nette Woermann“	334	23 221
16. Juni: Dampfer „Eulu Bohlen“	388	16 442
30. Septbr.: Dampfer „Kurt Woermann“	371	3 389
30. Novbr.: Dampfer „Thessa Bohlen“	541	6 634

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Ueber den früh verstorbenen Pater August Schynse, dessen Verdienste um das Missionswerk und um die Kenntniss unseres Ostafrikanischen Schutzgebietes wir wiederholt anerkennend erwähnt haben, bringen die „Petermannschen Mittheilungen“ in einem ihrer letzten Blätter folgenden, ehrenvollen, wohlverdienten Nachruf:

„Schynse ist uns ein gottbegnadeter Mann, beglückert für einen edeln Gedanken, dem er in uner-müdblicher Hingebung, mit nie erlahmender Thatkraft sein Leben widmet; ein aufopferungsfreudiger, bescheidener Mensch, der nicht nach Ehre und Aner-kennung geizt, sondern für sich nur die Pflicht kennt; ein begabter Forscher, den eine früh eigene Vielseitigkeit für die Aufgabe, Fremdes schnell und scharf zu erfassen, geschickt machte. Und vergessen wir eines nicht: Trozdem er den Fahnen des Kardinals Savignone folgte, hat er niemals auf-gehört, ein guter Deutscher zu sein.“

Nach einer Mittheilung des Missionars F. C. Griffin in der Missionschrift „Central-Afrika“ der Universitäts Mission ist die wegen der Heu-schredenschwärme ausgebrochene Hungersnoth in Namobara zwar hart gewesen, hat aber nicht die schrecklichen Folgen gehabt, die man zuerst befürchtete, namentlich ist im Bezirk der Missionsstation Magila Niemand Hungers gestorben. Dies schreibt der Berichterstatter wesentlich dem Wirken der Mission zu, der durch Spenden aus England die Zufuhr von Reis aus Sansibar ermöglicht wurde. Bekanntlich hat auch das deutsche Gouvernement große Massen von Reis und anderen Nahrungsmitteln beschafft und unter Zuziehung zu leichter Arbeit an die Hungernden vertheilt.

Aus fremden Kolonien.

Budget von Mozambique für 1894/95.

Einnahmen.

Direkte Steuern	263 880 \$ 000
Indirekte Steuern (hauptsächlich Zölle)	680 900 \$ 000
Verschiedene Verwaltungseinnahmen	391 100 \$ 000
zusammen	1335 880 \$ 000

Ausgaben.

A. Für die allgemeine Provinzialverwaltung.	
Zusammen	526 652 \$ 591

B. Für die Distriktsverwaltung.

1. Bezirk Mozambique	163 258 \$ 187
2. Bezirk Zambezi	253 485 \$ 827
3. Bezirk Lourenço Marques	354 006 \$ 912
4. Bezirk Kap Delgado	28 239 \$ 650
5. Bezirk Inhambane	126 594 \$ 852

C. Ausgaben aus früheren Budgetperioden.

Deckung von Ausgaben aus früheren Budgets.	1 000 \$ 000
zusammen	1 453 238 \$ 019

Außerordentliche Ausgaben (insbe-sondere zur Sicherung der portu-gies. Herrschaft in Mozambique)

102 000 \$ 000

Gesamtausgaben 1 555 238 \$ 019

Rekapitulation.

Einnahmen	1 335 880 \$ 000
Ausgaben	1 555 238 \$ 019

Schlupf betrag 219 358 \$ 019
= etwa 877 432 Mark.

Die Verhältnisse im Somalilande.

Wie der „Zanzibar-Gazette“ von der Benadir-küste gemeldet wird, ist jetzt die Lage daselbst durch-aus ruhig und friedlich. Ali M'har, der Häuptling des mächtigen Hertystammes, hat mit dem Vertreter der italienischen Regierung, Kapitän Filonardi, einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, welchem Beispiele die kleineren Somalikhäuptlinge gefolgt sind. Eine noch sehr fühlbare Nachwirkung der eben be-endeten Feindseligkeiten ist der Mangel an Getreide in den Küstenstrichen. Dieser hat darin seinen Grund, daß der Watorastamm, welcher allein die Küste mit Körnerfrüchten versieht, während der kriegerischen Unruhen durch die Somali behindert worden ist, seine Landesprodukte den Küstenbewohnern zuzuführen. Sie gingen dabei soweit, den Zufluß, auf dem die Watora ihre Waaren zur Küste befördern, durch Ableitung des Shebilibi unsicher zu machen. Hier-durch wurde außerdem den Räubern Brava, Merka und Mogadishu ihr Wasser entzogen, welche unter



diesem Mangel stark zu leiden hatten. Kapitän Filonardi ist es gelungen, diesem Uebelstande durch Zurüdleitung des Shebili in sein altes Bett abzuhelfen.

Die Viehseuche, welche eine Zeit lang den gesammten Viehstand der Somalis auszurotten drohte, ist jetzt völlig verschwunden. Dafür ist aber unter den Ziegen eine Fußkrankheit aufgetreten, der zahllose Thiere erliegen. Sie äußert sich darin, daß die Hufe schwarz werden und abfallen. Die Eigenthümer gesunder Ziegen sind daher bestrebt, dieselben zu jedem Preise loszuschlagen, um sich vor dem noch größeren Schaden des gänzlichen Verlustes zu bewahren.

Britisch-Centralafrika.

Die Telegraphenverbindung zwischen Blantyre und Tele einer- und Fort Salisbury und Mazon andererseits ist jetzt fertiggestellt.



Litterarische Besprechungen.

R. Buchner: Acht Monate in Südafrika. Gütersloh 1894. Bertelsmann. M. 1,60.

Missionsdirektor Buchner schildert in vorliegender Schrift seine Eindrücke und Beobachtungen bei der Inspektionsreise, welche er in den Jahren 1892/93 nach den zahlreichen blühenden Niederlassungen der Brüdergemeinde im Kaplande ausgeführt hat. Ein Auszüge aus Privatbriefen von unterwegs ist eine eingehende Würdigung der gesammten Zustände in Südafrika und der Missionsthätigkeit der Brüdergemeinde daselbst getnüpft. Den Abschluß bilden die anschauliche Schilderung einer Beizeigung des Tafelberges und einer Ochsenwagenfahrt.

Fr. Ch. Danvers: The Portuguese in India. 2 vols. London 1894. W. H. Allen & Co. 42 sh.

Die Geschichte der großen überseeischen Eroberungen Portugals ist heutzutage fast in Vergessenheit gerathen. Auf den Schulen wird immer nur der Entdeckung des Seeweges nach Indien durch portugiesische Seefahrer und der Bemühungen des Prinzen Heinrich des Seefahrers Erwähnung gethan. Von der Entstehung des großen indischen Reiches der Portugiesen, der Monopolisirung des Kolonialwaarenhandels in Lissabon, von den Heldenthaten ihrer Flotten und Heere in Indien und den Ursachen des raschen Verfalls ihrer Macht daselbst ist den wenigsten Zeitgenossen etwas Näheres bekannt.

Uebrigens war es bisher nicht ganz bequem, sich darüber zu unterrichten. Die wichtigsten Quellen

sind große, in portugiesischer Sprache verfaßte, alte und seltene Sammelwerke. Einige auf sie begründete Bearbeitungen in französischer Sprache, wie die von Raynal und Lafitau, befinden sich für gewöhnlich auch nur im Besitze großer Bibliotheken und ermüden durch weisshewige Behandlung nebenächlicher Dinge. Dazu kommt, daß diese Quellen nur für das sechzehnte Jahrhundert einigermaßen ausreichen, während für spätere Zeiten der Leser auf allerlei verstreute und unvollständige Angaben in verschiedenen Werken angewiesen ist.

Der Verfasser des vorliegenden stattlichen Werkes hilft diesem Mangel ab, den er als Beamter der englisch-indischen Verwaltung wohl selbst oft störend empfunden hat. Er liefert auf Grundlage der portugiesischen Quellenwerke unter Heranziehung der englischen und holländischen Materialien über Indien und einzelner noch ungedruckter Aktenstücke der englischen Archive eine Geschichte der portugiesischen Entdeckungen und Herrschaft in Indien vom Aufbeginn bis zur Gegenwart. Eingehend schildert er die großartigen Thaten der d'Albuquerque, de Castro, d'Araide, welche Portugals Namen so berühmt gemacht haben, überieht aber dabei auch die Mißgriffe und Fehler nicht, welche nicht zum wenigsten zum raschen Niedergange der portugiesischen Kolonialgröße beigetragen haben. Wenn etwas an dem Werke auszuheben ist, dürfte es hauptsächlich der Umstand sein, daß es den inneren Verhältnissen der portugiesischen Kolonialverwaltung im Allgemeinen und den wirtschaftlichen Fragen zu wenig Aufmerksamkeit widmet. Der Verfasser befindet sich da aber, wie jeder Sachkenner zugeben wird, in einer Nothlage. Die vorhandenen Quellen enthalten bei der Geheimnißkrämerei, welche Portugal auf diesem Gebiete von jeher geübt hat, fast nichts Brauchbares, und es ist vor der Hand unmöglich, ausreichendes Material beizubringen.

Fast der ganze zweite Band des Werkes ist dem Todeskampfe der Portugiesen in Indien gewidmet. Der Leser verfolgt Schritt für Schritt die Entartung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in ihren Kolonien und sieht, wie sie allmählich die Vente der Holländer und Engländer werden. Gegenwärtig besitzt Portugal in Ostindien nur noch Stadt und Provinz Goa, die verfallene Stadt Daman mit Nachbarschaft und die Insel Diu. Alle drei Plätze waren einst blühende Hauptpunkte des Handels und Verkehrs in Indien. Heute sind sie zu ärmlichen, verfallenen Dörfern heruntergefallen. Je schwächer es ist, über ihre Verhältnisse etwas Zuverlässiges zu erfahren, um so dankenswerther sind die auf amtlichen Quellen beruhenden Darlegungen des Danvers'schen Buches, welches Niemand, der kolonialen An gelegenheiten Aufmerksamkeit schenkt, ohne vielseitige Anregung und Belehrung aus der Hand legen wird.